

Ideen, Utopien, Ahnungen, Hirngespinnste – In Berlin kommen erstmals ambitionierte Menschen aus

# Visionauten nehmen Kurs

Mit Bio-Essen und Partys schmieden sie Pläne, die Welt zu verbessern

VON DANIEL MÜLLER

Berlin – Bernhard sieht ein bisschen aus wie ein Sektenführer. Gutmütiger Blick, schlohweißes Haar, sehr wache, etwas irre Augen, das beige und mit Ornamenten verzierte Hemd hängt luftig über der schwarzen Leinenhose. Mit seinen weißen Turnschlappchen trippelt er zwei kurze und dann einen langen Schritt nach vorne. Und noch mal nach vorne. Und zurück. Immer und immer wieder im Takt zum Gedicht „Erde und Rhythmus“: „Erde, ich spüre dich, leise berühr' ich dich, duldest den Menschenfuß, spürst meinen Liebesgruß.“ Keine Töne, keine Klänge, nur die Worte des Eurhythmie-Lehrers. Neun Männer und Frauen sollen in Bernhards Kurs „Rhythmus zum Erden“ fühlen. Gleichzeitig. Sich fokussieren. Zu sich selbst finden, um Energie zu finden. Einklang von Körper und Geist. Eigentlich lehrt Bernhard



Vor der Gruppe kann jeder „Visionaut“ seine Ideen vorstellen



Im Schlauchboot kann Teilnehmer Joachim entspannen und grübeln

Kindern im Gazastreifen die expressive Tanzkunst, aber für die „Sommerakademie für Visionautik“ ist er wie zahlreiche andere Dozenten und Trainer, Unternehmensberater und Mediatoren, Philosophen, Ingenieure und Juristen nach Berlin gekommen. Um teilzuhaben an einer neuntägigen Reise aus Ideen, Utopien und Hirngespinnsten. Um beizutragen zu einer Werkstatt für Akademiker, die allesamt ein Ziel verbindet: die Gesellschaft, ja die Welt zu verbessern, durch Projekte in Bildung, Jugendarbeit, Umweltschutz, Armutsbekämpfung oder Men-

schenrechte. Social Entrepreneurship. Nachhaltiges, soziales, wirtschaftliches Arbeiten. Zum Wohl der Menschheit und der Natur, das ist die Vision.

Und das sind die Visionauten: Menschen wie Torsten, der mit seiner NGO Breaking the Ice verfeindete oder einander nicht tolerierende Gruppen inspirieren will, Konflikte in Vertrauen und gegenseitigem Respekt zu transformieren. So wie bei seinem Projekt „Antarctica“, in dem er vier Israelis und vier Palästinenser mit einem Segelschiff die Antarktis entdecken ließ. Ihm geht es um Koexistenzen und „good news“ in der Welt. Torsten ist hier, um sich für seinen neuen Businessplan inspirieren zu lassen, „der es mir erlaubt, aus Breaking the Ice eine nachhaltige Operation zu machen.“

Visionaut ist auch Sascha, Anfang 20, Politikstudent und Rapper aus Darmstadt. In seinem geplanten Jugendprojekt sollen sich HipHop-Kids mit philosophischen Texten befassen. Er will die Kreise akademisieren und den Hass aus dem Genre nehmen. „Die Jugend ist einfach zu unreflektiert“, sagt er. Sein Ziel ist es, langfristig jene zusammenzubringen, die nicht blanken Verkaufszahlen hinterherrennen, sondern Herz für Inhalte haben. „So“, sagt Sascha weiter, „kann eine ganz neue Bewegung entstehen.“

Oder auch Anatol, der Synästhetiker und autodidaktische Wissenschaftler, dessen Vision darin besteht, mathematische Zusammenhänge von Farben und Zahlen zu beweisen, anhand derer er zeigen will, dass der Mensch nie völlig durch eine Maschine ersetzt werden kann.

1140 Euro plus 260 Euro für die Biovollverpflegung haben sich Torsten, Sascha, Anatol und die anderen 13 Teilnehmer die Veranstaltungsreihe im HUB Berlin, einer Art Bürozentrale für kreative Weltverbesserer, kosten lassen. Kurse und Aktionen wie „Focussing – Thinking at the edge“ oder „Die Schnitzeljagd der Irritation und Inspiration“ sind da im Angebot, aber auch „Lachyoga“ und „Kunstvoll scheitern“. Seminare, in denen diskutiert und utopisiert wird, angeregt und motiviert, getanzt, geschrieben, konzipiert, innerlich und körperlich frei gemacht, über sich selbst hinausgegangen und gefordert wird. In denen alte Ideen gedeihen oder neue entstehen. In hohen, weiß verputzten Räumen, in denen große Wolkenbilder an Stellwänden lehnen, Sitzkissen herumliegen, Rasen in bewegbaren Kleingärten sprießt. „Grünfläche bitte nicht betreten“, steht da. Auch Menschen mit Visionen können spießig sein.

Ausgedacht haben sich das Programm Jutta und Boris Gold-

ammer. Vor gut einem Jahr haben sie die Akademie für Visionautik als eine Art Schaltzentrale sozialen Unternehmertums jenseits der Festanstellung gegründet. Die Sommerakademie ist das erste große Projekt, der unter ihrer Schirmherrschaft stattfindet. Boris ist Architekt, Jutta Goldhammer Pädagogin. Langfristig wollen sie ein universitäres Institut gründen und einen Studiengang Visionautik installieren.

Jetzt liegt der Fokus aber erstmal auf positiver, individueller Zukunftsgestaltung, die letztlich dem Gemeinwohl dienen soll.

**Politikstudent und Rapper Sascha macht sich in der Badewanne auf die Suche nach Visionen. In seinem Buch hält er Ideen und Einfälle fest**

„Die Vision der Visionauten ist eine Kultur, in der Menschen aufblühen können“, sagt Boris. Menschen, die gestalten, die aktuelle Probleme begreifen würden, sich aber nicht einschüchtern lassen, Menschen, die spielerisch, experimentell und lustvoll ihre Begabungen in einen sinnvollen Kontext einbringen.

Die Akademie soll ein Pool sein, in dem die zusammenkommen, die Unterstützung bei der Realisierung ihrer Unterneh-

mungen brauchen, und jene, die unterstützen wollen. „Ich möchte mich einbringen in die Verbesserung der Gesellschaft, weiß aber nicht wie und wo. Ich habe schon ein Projekt, will es aber professionell zum Laufen kriegen.“ Das sind typische Ausgangssätze.

Sie alle, so der Plan, sollen im HUB von den Netzwerken und Kompetenzen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen profitieren. Von gescheiterten und sich erfüllenden Projekten. Der NGOlere Torsten sagt: „Wenn ich mit meiner Idee zu Führungskräften gehe, höre ich im-



SVEN LAMBERT (5)

ganz Deutschland zu einer Sommerakademie zusammen – Gemeinsam verbringen sie acht Tage

# auf eine bessere Welt



Boris Goldammer (r.) sitzt hinter einer Pflanze, die mit farbigen Sonnenbrillen verziert ist



Der Autodidakt Anatol möchte mathematische Zusammenhänge zwischen Farben und Zahlen beweisen

mer nur: „Ja, aber“, hier hingegen ist es ein großes, neugieriges „Ja, und dann könnte...“ Das inspiriert mich sehr.“ Torsten nimmt einen Schluck Kaffee aus einer weißen Tasse mit Akademiologo, auf der sein Name steht. Jeder hat so eine bekommen.

Und fast jeder benutzt hier Begriffe wie Mission Brand, Ripple-Effect, Code of Conduct, Matched Funding, CSR oder Super-Asset. Anglizismen-Bingo. Auch die Gutmenschen reden in der Fantasiensprache der globalisierten Geschäftswelt. Es scheint unabdingbar, sich anzupassen, auch wenn ihnen der Gedanke

widerstreben mag. Aber ihnen ist durchaus klar, dass sich Visionen niemals ohne solides Fundament, ohne Know-how und eine reichliche Portion Geld verwirklichen lassen. Sie sind Träumer, aber keine Dummköpfe. Idealisten, könnte man sagen, die für ihre Ideen kämpfen, und seien sie noch so unrealistisch. Es ist ihnen bewusst, dass ein jeder scheitern kann – aber sie glauben auch fest daran, dass eine gute Vision immer weiterleben wird. Frei nach Harry Belafonte: Du kannst den Sänger in einen Käfig sperren, aber niemals sein Lied.

## Das sind die Visionauten

■ Jutta und Boris Goldammer lernten sich im Studium kennen. **Er studierte Architektur, sie Pädagogik.** Als sie vor acht Jahren nach Berlin kamen, hatten sie die Idee für die Visionauten.

■ In dem Begriff Visionaut steckt das Wort Nautik, das Steuermannskunst bedeutet. Visionautik ist „**die Kunst Visionen zu entwickeln und auch umzusetzen**“.

■ Sie wollen **idealistisch gestalten und nicht nur auf Krisen reagieren.**

■ Die Sommerakademie fand eine Woche lang in Berlin statt und sollte Ideen, Ahnungen oder Projekte anstoßen und weiterentwickeln. **Dazu gab es gesunde Kost und viele Feiern.**

■ Wenn die Finanzen es zulassen, soll nächstes Jahr ein **zweijähriger Aufbaustudiengang** an der Akademie für Visionautik starten.

■ Dabei soll wie bei der **Sommerakademie** gearbeitet werden, nur noch **ambitionierter**.

■ Die Studierenden werden in unterschiedlichen Fachgebieten und in Gruppen arbeiten. Ein Coach wird sie dabei begleiten. Ein **Studium ist keine Zulassungsvoraussetzung, jeder Interessierte kann „Visionaut“ werden.**

■ Die Teilnehmer sollen konkrete Umsetzungstools wie z.B. **Projektmanagement, Hindernis-Tai-Chi oder Marketing** erlernen.

■ Die Absolventen sollen „**Visionaut als Lebensstil**“ verinnerlichen.

## „Vor allem einen großen Batzen Zuversicht“

**WELT KOMPAKT:** Bei der Sommerakademie gab es Workshops mit blumigen Titeln wie „Schnitzeljagd der Irritation und Inspiration“ oder „Mut zur Menschlichkeit“. Wie esoterisch war die Veranstaltung eigentlich?

**Jutta Goldammer:** Die Sommerakademie ist kein esoterisches Projekt. Natürlich spielen Werte und Haltungen eine Rolle. Es geht schließlich um die Gestaltung der Welt. Wir wollen nicht nur intellektuell-akademische Zugänge nutzen, sondern auch spirituell arbeiten.

Wie war der grundsätzliche Ablauf der Woche?

**Goldammer:** Am Anfang stand die offene, tabulose Auseinandersetzung mit einer Idee, mit Hürden, mit Ärgernissen und dem eigenen Talent. Dann gab es Workshops, bei denen die Teilnehmer Antworten finden mussten auf Fragen zu ihren jeweiligen Projekten: Wie sehr stehe ich dahinter? Ist es umsetzbar? Und dann ging es ganz konkret um Strategien für die Praxis.

Können Sie das mal anhand eines Beispiels erklären?

**Goldammer:** Da gab es eine Teilnehmerin, die ein ganzheitliches Gesundheitsprojekt aufbauen wollte. Dabei sollte es um die Heilung von Kranken oder Ausgebrannten über das Medizinische hinaus gehen. Sie hat, wie die anderen auch, alleine oder mit dem jeweiligen Dozenten daran gearbeitet, aber zwischendurch auch immer wieder an den Gruppenveranstaltungen teilgenommen. Dabei sollten alte Denkmuster aufgesprengt werden. Es gab etwa einen Yoga-Kurs oder ein Überraschungsmenü im Dunkelrestaurant. Jedem Teilnehmer stand es frei, sein Projekt gemeinsam oder alleine zu planen.

Was haben die 15 Teilnehmer am Ende konkret mitgenommen?

**Goldammer:** Einen Plan für die nächsten Schritte, also konkret etwa eine Liste von möglichen Kooperationspartnern oder für die Umsetzung. Und vor allem einen großen Batzen Zuversicht.

Wie viel Betriebswirtschaft steckte in der Veranstaltung?

**Goldammer:** Wir hatten zum Beispiel auch einen Dozenten von der Beratungsfirma McKinsey dabei, der sich mit den harten Fakten beschäftigt hat. Es war uns ganz wichtig, dass sich am Ende auch mit der wirtschaftlichen Seite befasst wurde. Gerade sehr kreative Menschen haben diese Fähigkeit nämlich oft nicht. Diesen Punkt haben wir „Visionen besohlen“ genannt.

Welche andere Dozenten haben teilgenommen?

**Goldammer:** Zum Beispiel eine Management-Lehrerin, ein Yoga-Lehrer, ein Patent-Anwalt und eine Expertin für das Thema Fördermittel. Und natürlich wa-



Boris und Jutta Goldammer in ihrem Büro in Berlin-Kreuzberg

ren Unternehmer da, die von ihren positiven Erfahrungen berichtet haben.

Welche Rolle spielte Berlin als der Veranstaltungsort?

**Goldammer:** Wir hatten vorher überlegt, es nicht in hier, also nicht in unserem Zentrum auszurichten, sondern irgendwo in der Natur, fernab von dem Alltagsstress. Aber dann fanden wir auch gerade das wichtig, um eben eingebunden zu sein in den Alltag und die Wirklichkeit.

Interview: Thore Schröder